

Awat Yakub Othman

Zwischen Kriegen und Globalisierung:
Der Status der Frau im Nordirak
(Südkurdistan)

BONNER
ISLAMSTUDIEN

Herausgegeben von
Stephan Conermann

Band 28

EB-Verlag

Bonner Islamstudien

Herausgegeben von
Stephan Conermann

Band 28

Awat Yakub Othman

Zwischen Kriegen und Globalisierung:
Der Status der Frau im Nordirak
(Südkurdistan)



EBVERLAG

Alle Rechte vorbehalten.

Dieses Buch, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen sowie die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen bedürfen der schriftlichen Genehmigung des Verlags.

Bibliografische Information
der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet
diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte
bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Umschlag: Rainer Kuhl

Satz/Layout: Nadine Scherer

Copyright: EB-Verlag Dr. Brandt
Berlin 2013

ISBN: 978-3-86893-099-3

Internet: www.ebverlag.de

E-Mail: post@ebverlag.de

Druck und Bindung: CPI, Birkach

Printed in Germany

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	11
1. Forschungsstand	15
2. Quellenlage	19
3. Fragestellung	19
4. Aufbau der Arbeit	20
5. Begriffsdefinitionen	22
6. Anmerkungen	26

Erster Teil:

Einfluss der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen auf die Stellung der Frau

1. Globalisierung	29
1.1 Entwicklung und Antriebskräfte	29
1.2 Begriffsbestimmung und Wirkung	32
1.3 Dimensionen der Globalisierung	35
1.3.1 Wirtschaft	36
1.3.2 Politik	41
1.3.3 Soziokulturelle Normen	45
1.3.4 Religion	54
1.3.5 Geschlechterverhältnisse	57
1.4 Zusammenfassung	70
2. Zur politischen Lage der Kurden	73
2.1 Südkurdistan unter fremder Herrschaft bis 1978	73
2.2 Die Lage der Kurden unter Saddam Hussein von 1979 bis 1991	78
2.3 Die Lage der Kurden nach dem Volksaufstand von 1991	83
2.4 Die Situation nach dem Sturz Saddam Husseins 2003	88
2.5 Zusammenfassung	89
3. Zur wirtschaftlichen Lage der Kurden	91
3.1 Wirtschaftslage in Südkurdistan bis zum Jahr 1990	91

3.2	Wirtschaftslage von 1990 bis 2003	95
3.3	Die Entwicklung seit dem Sturz Saddam Husseins 2003	103
3.4	Auswirkungen der wirtschaftlichen Stagnation auf die Gesellschaft	113
3.5	Zusammenfassung	116
4.	Soziokulturelle Normen	118
4.1	Androzentrismus – weibliches und männliches Selbst- und Fremdbild	118
4.2	Stellung der Frau in der Gesellschaft	121
4.2.1	Historischer Überblick	121
4.2.2	Aktuelle Stellung der Frau	123
4.3	Gründe für den Fortbestand des Patriarchats	128
4.4	Zusammenfassung	136
5.	Religion	137
5.1	Religionsgruppen in Südkurdistan	137
5.2	Islam und gesellschaftliches Alltagsleben	140
5.3	Der Rechtsstatus der Frau nach Scharia	141
5.4	Tatsächliche Stellung der Frau in der islamischen Gesellschaft – Abweichungen von der Scharia	144
5.5	Zusammenfassung	153
6.	Staatliche Normen	155
6.1	Rechtsquellen staatlicher Normen	156
6.1.1	Scharia als Rechtsquelle	157
6.1.2	UN-Konventionen als Rechtsquelle	164
6.2	Frauenrechte und Gendersensibilität in Verfassungstexten	172
6.3	Widersprüche von Verfassung, Gesetzgebung und Scharia	180
6.4	Zusammenfassung	184
7.	Zur Signifikanz soziokultureller Werte	186
7.1	Soziokulturelle Werte und ihr Verhältnis zu religiösen Normen	186
7.2	Faktischer Vorrang der soziokulturellen Normen vor den staatlichen Normen	188
7.3	Zusammenfassung	191

Zweiter Teil:
Der Status der Frau anhand konkreter Beispiele

Die Privatsphäre

1. Familienehre	193
1.1 Begriff und Bedeutung	193
1.2 Soziokulturelle Normen	195
1.2.1 Ehrverletzende Verhaltensweisen und deren Ahndung	197
1.2.2 Träger der Ehre und Ehrenmorde	214
1.3 Familienehre und islamische Normen	216
1.4 Staatliche Normen	220
1.4.1 Verletzungen der Familienehre	221
1.4.2 Wiederherstellung der Familienehre	222
1.5 Nationale und internationale Aktionen gegen Ehrenmorde	226
1.6 Statistiken über Ehrenmordfälle	234
1.7 Zusammenfassung	239
2. Die Eheschließung	241
2.1 Anbahnung einer Ehe in der südkurdischen Gesellschaft	241
2.2 Das Heiratsalter und prägende Normen	243
2.3 Heiratsformen	247
2.3.1 Arrangierte Eheschließung und prägende Normen	247
2.3.1.1 Kriterien für die Auswahl der Lebenspartner	252
2.3.1.2 Formen der arrangierten Eheschließung	256
2.3.2 Heirat ohne elterliche Zustimmung und prägende Normen	264
2.4 Polygamie und prägende Normen	271
2.5 Alleinstehende Frauen	275
2.5.1 Geschiedene Frauen und prägende Normen	276
2.5.2 Verwitwete Frauen	282
2.5.3 Unverheiratet gebliebene Frauen	283
2.6 Eheschließung und ihr Verhältnis zu internationalen Übereinkommen	288
2.7 Zusammenfassung	291

3.	Weibliche Genitalverstümmelung	293
3.1	Entstehungsgeschichte und Begründungen	293
3.2	Geografische Verbreitung	298
3.3	Verhältnis zu soziokulturellen Normen	305
3.4	Verhältnis zu islamischen Normen	313
3.5	Genitalverstümmelung und internationale Übereinkommen	317
3.6	Verhältnis zu staatlichen Normen	322
3.7	Ansätze zur Unterbindung der Praxis in Südkurdistan	322
3.8	Zusammenfassung	328

Einbeziehung der Frau in die Öffentlichkeit

1.	Der Zugang zu Bildungseinrichtungen	330
1.1	Bildung und soziokulturelle Strukturen in Südkurdistan	330
1.2	Bildung und Scharia	336
1.3	Einfluss internationaler Konventionen	339
1.4	Innerstaatliche Rechtsgrundlagen des Bildungswesens	345
1.5	Globalisierung und Privatisierung des Bildungssystems	350
1.6	Zusammenfassung	353
2.	Frauen in Beruf und Politik	354
2.1	Berufstätigkeit von Frauen und patriarchalische Struktur	354
2.2	Berufstätigkeit aus Sicht der Lehren des Islam	361
2.3	Internationale Konventionen und Frauentätigkeiten	364
2.4	Berufstätigkeit und rechtliche Gleichstellung	369
2.5	Tätigkeitsbereiche von Frauen	373
2.5.1	Die frühe islamisch-kurdische Gesellschaft	373
2.5.2	Ländliche und urbane Arbeitsbereiche südkurdischer Frauen heute	375
2.5.3	Politische Aktivitäten und herausgehobene politische Positionen für Frauen	385
2.6	Zusammenfassung	395

Zusammenfassung	397
Situation bis zum Volksaufstand von 1991	397
Nach dem Volksaufstand von 1991	404
Literaturverzeichnis	415
1. Printmedien	415
1.1 Bücher	
1.2 Zeitschriften	430
2. Interviews	434
3. Elektronische Medien	435
3.1 Internetseiten	435
3.2 Fernsehsendung	453

Danksagung

Für ihre Unterstützung bei der Anfertigung meiner Dissertation möchte ich vielen Menschen Dank sagen. Herrn Prof. Dr. Conermann danke ich für die umfassende Betreuung der Arbeit, nicht zuletzt für seine Bereitschaft, sie in die Reihe „Bonner Islamstudien“ der Universität Bonn aufzunehmen. Er und Prof. Dr. Orthmann sorgten mit ihrem Wissen, ihrer Kritik und ihren wertvollen Ratschlägen für ein Gelingen der Arbeit. Herrn Eikenberg und Herrn Dr. Funk danke ich für zahlreiche Anregungen. Auch meiner Familie, vor allem meinen Eltern und meinem Mann, der mich während der Erstellung der Arbeit in jeder Weise und mit viel Verständnis unterstützt hat, schulde ich herzlichen Dank. Ein großer Dank geht schließlich an meine Verwandten, Freunde und Bekannten; sie halfen mir bei der Feldforschung in Südkurdistan und ermöglichten mir Interviews mit wichtigen Persönlichkeiten.

Einleitung

Das kurdische Volk zählt zu den indogermanischen¹ bzw. iranischen Völkern.² Dabei stützt sich die Forschung vor allem auf sprachliche und geschichtliche Aspekte, ohne Berücksichtigung der zahlreichen kurdischen Stämme und Splittergruppen. So führen Szarzynski und Mund hierzu aus: „Die Zugehörigkeit zur indoeuropäischen Sprachfamilie beweist jedoch, dass sie Nachfahren jener indo-arischen Völker sind, die seit ca. 2000 v. Chr. in den Nahen Osten einwanderten.“³ Die Kurden sind das zahlenmäßig größte unter den staatenlosen Völkern. „Obwohl die Kurden keinen eigenen Staat bilden, besiedeln sie doch seit Jahrhunderten ein großes, zusammenhängendes Gebiet zwischen Mittelmeer und Kaspischem Meer, zwischen Persischem Golf und Schwarzem Meer.“⁴ Bislang gibt es keine weltweit anerkannte Landkarte, die Kurdistan ausweist. Die von kurdischen Politikern angegebenen Grenzen werden von den Historikern und Politikern der benachbarten Staaten nicht anerkannt. Letztere sind allerdings den Kurden häufig feindlich gesonnen und versuchen, die Landfläche Kurdistan zu minimieren.⁵ Gegenwärtig verteilen sich die Kurden auf verschiedene Länder. Die Schätzungen über ihre genaue Anzahl schwanken zwischen 30⁶ und 40⁷ Mio. Im Nordirak leben ca. 3,5 Millionen Kurden.⁸

¹ Vgl. Haşbāk, Şākir (2005): Al-ʾakrād, 1. Auflage, Beirut, S. 503.

² Vgl. Houtsma, Martijn: Enzyklopädie des Islam II, 3, Leiden, S. 1212. Muşţafa, ʿAbdallāh (o. J.): ʾAmğād al-ʾakrād o. O., S. 13; Haşbāk (2005), S. 504; ar-Rabāti, ʾIbrāhīm Ṭāhīr Maʾrūf (2004): Al-marʾa al-kurdiya wa-dawruhā fi al-muğţamaʿ al-kurdi, Erbil, S. 32; al-Masʿūdi, ʿAlī Ibn al-Ḥusayn (1966): Murūğ ad-ḍahab wa-maʿādin al-ğawāhīr, Bd. 2, Beirut, S. 249.

³ Szarzynski, Jörg [u. a.]: Die Kurden. Verratenes Volk im Nahen Osten, in: Bielenstein, Daniel [u. a.] (Hrsg.) (1991): Zum Golfkrieg und zum Krieg in Kurdistan, 1. Auflage, Bonn, S. 79.

⁴ Aziz, Namō (1992): Kurdistan Menschen. Geschichte. Kultur, Nürnberg, S. 32f.

⁵ Vgl. ar-Rabāti (2004), S. 39f.

⁶ Vgl. Kurdistan Regional Government (o. J.): Ğuğrafiyat kurdistān, in: <http://www.krg.org/articles/detail.asp?rnr=186&lngnr=14&smap=03010300&anr=16982>, Zugriff am 17.07.11.

⁷ Vgl. ar-Rabāti (2004), S. 41 Die Schätzungen über die Anzahl der Kurden stoßen auf folgende Schwierigkeiten: 1. Aufteilung der Kurden auf fünf verschiedene Stammländer (Irak, Türkei, Iran, Syrien und Armenien), 2. Erfassung der emigrierten Kurden, 3. Unterschiedliche oder fehlende Berücksichtigung der demographischen Entwicklung, 4. Politisch gefärbte Zahlenangaben. Ar-Rabāti (2004), S. 41.

⁸ Fischer-Tahir, Andrea: Frauen in Irakisch-Kurdistan, in: Navend (Hrsg.) (2003a): Kurden heute. Hintergründe – Aspekte – Entwicklungen, Bd. 13, Bonn, S. 24.

Die Kurden haben ihre eigene Geschichte und Kultur. Das Kurdische zählt zur indogermanischen Sprachfamilie. Es hat keine eigentliche Hochsprache, sondern verschiedene Dialekte mit einer gewissermaßen gemeinsamen Grammatik, welche von verschiedenen Sprachen beeinflusst wurden – im Irak und Syrien von der arabischen, in der Türkei von der türkischen und im Iran von der persischen Sprache.⁹ Diese dialektalen Unterschiede führen zu Verständigungsproblemen unter den Kurden. Außerdem gehören sie verschiedenen Religionsgruppen an.¹⁰ Die gesamte von ihnen besiedelte Region, Kurdistan,¹¹ wurde nach dem Ersten Weltkrieg im Abkommen von Lausanne (1923) von den Siegermächten wegen ihrer strategischen und wirtschaftlichen Bedeutung unter den fünf Ländern Syrien, Türkei, Irak, Iran und der damaligen Sowjetunion aufgeteilt.¹²

Jahrhunderte der Fremdherrschaft und fehlender Autonomie erzeugten und erzeugen noch immer Druck auf die kurdische Kultur. Die politische Unsicherheit und Instabilität ihrer Gemeinschaft beeinträchtigte die Entwicklung der Kurden ganz erheblich. Dies hatte eine bis heute wirksame starke Bindung an patriarchalische Traditionen zur Folge, die zum Teil religiös legitimiert werden, unabhängig davon, ob sie tatsächlich den reli-

⁹ Vgl. Haşbāk (2005), S. 479ff.; die Kurden haben für ihre Sprache keine eigene Schrift entwickelt; sie verwenden entweder arabische, lateinische oder kyrillische Buchstaben. Vgl. Wimmer, Michaela [u. a.] (1991): Brennpunkt: Die Kurden. Hintergründe, Geschichte, Analysen. Ein Volk kämpft um das Überleben, München, S. 38.

¹⁰ Vgl. Szarzynski [u. a.] (1991), S. 78.

¹¹ Das Wort „Kurdistan“ bedeutet „Land der Kurden“. Es ist ein persisches Wort, das aus zwei Teilen besteht. „Kurd“ bedeutet der Held und „stan“ Land. Nach ar-Rabāti wurde der Begriff Kurdistan erstmals in der Seldschuken-Epoche im 13. Jahrhundert verwendet, als Sultan Sanğar as-Salğūq diese Gebirgsregion administrativ vom Kernreich trennte und die Herrschaft seinem Neffen Sulaymān Schah überließ. Vgl. ar-Rabāti 2004, S. 37f. Die Exilirakerin Al-Tschauschlichī führt in ihrer Dissertation aus, dass der Begriff ‚Kurdistan‘ zum ersten Mal in der Literatur in einem von ‘Abdallāh Ibn Muştawfi zwischen 1335 und 1340 verfassten Buch erwähnt wurde. Vgl. Al-Tschauschli, Samia Shakir Sadik (1986): Die Gesellschaftliche Stellung der kurdischen Frau in der Republik Irak in den 60er und 70er Jahren, Leipzig, S. 1. Seit dem 16. Jahrhundert verwendet man den Begriff Kurdistan für die Siedlungsgebiete der Kurden. Nach Wimmer und anderen Autoren hat es nie einen selbstständigen Staat mit diesem Namen gegeben. (Vgl. Wimmer [u. a.] (1991), S. 35ff.).

¹² Vgl. Aziz (1992), S. 145ff. Allerdings war im Vertrag von Sèvres, der im August 1920 zwischen Großbritannien, Frankreich und den USA geschlossen wurde, die Errichtung eines kurdischen Staates vorgesehen. Dieses Versprechen wurde jedoch durch den Vertrag von Lausanne, der im Juli 1923 zwischen Großbritannien, Frankreich, der Türkei, Japan sowie Italien, Griechenland, Rumänien und ehemaligen Jugoslawien geschlossen wurde, rückgängig gemacht. Vgl. Aziz (1992), S. 146.

giösen Normen und Gesetzen entsprechen oder nicht.¹³ Hieraus resultiert eine besonders ausgeprägte androzentrische Organisation der Gesellschaft mit den typischen Charakteristika und Hierarchien, einschließlich der traditionellen Verhältnisse von Über- und Unterordnung: Ältere gegenüber Jüngeren, Männern gegenüber Frauen; dazu Begriffszuweisungen wie „innen und passiv als weiblich“ und „außen und aktiv als männlich“, welche die Frauen aus der Öffentlichkeit ausschließen und ihnen im männlich dominierten Raum keine Präsenz erlauben.¹⁴ Hierzu sagte der südkurdische Regionalparlamentspräsident, Kamāl Karkūkī, auf einer Konferenz zum Thema „Nein zur häuslichen Gewalt gegen Frauen in Südkurdistan“, dass die verschiedenen Formen von Diskriminierung, Gewalt und Verfolgung, welche die Kurden vor allem seit dem Ersten Weltkrieg erlebt hätten, sich auf die Rollenverteilung der Geschlechter, und zwar zu Lasten der Frauen, ausgewirkt hätten.¹⁵

Seit dem Volksaufstand von 1991, insbesondere aber im Zuge der Globalisierung, durchlebt die kurdische Gesellschaft einen starken Umbruch. Dieser äußert sich teilweise in einer Verwestlichung, teilweise in einer Rückbesinnung auf religiöse oder traditionelle Werte. „Vor allem junge Menschen machten sich im Zuge einer Übergangsphase seit Anfang der 1990er Jahre, als Südkurdistan autonom wurde, neben fundamentalistischen Werten auch westliche Werte zu eigen.“¹⁶ So beschreibt Zēbārī¹⁷ die Lage der kurdischen Gesellschaft zwischen einer Bindung an Religion und Tradition einerseits und der Orientierung an westlichen Werten andererseits.

Im Zuge dieser Veränderungen gewannen verschiedene religiöse und säkulare Strömungen aus dem In- und Ausland, u. a. auch einige in den 1990er Jahren gegründete politische Parteien, zunehmenden Einfluss auf den Lebensstil der Menschen. Zudem wurden, teilweise mit ausländischer Unterstützung, islamische und säkulare Frauen- und Menschenrechtsor-

¹³ Vgl. Aziz (1992), S. 145ff.

¹⁴ Vgl. Savelsberg, Eva [u. a.] (Hrsg.) (2000): *Kurdische Frauen und das Bild der kurdischen Frau*, Bd. 3, Berlin.

¹⁵ Vgl. Kurdistan Parliament (23.11.10): *Kalimat ra'is al-barlamān fī mu'tamar (lā li-l-'unf dāhīl al'usra wa-ḡida al-mar'a*, in: <http://www.perleman.org/Default.aspx?page=articles&c=other-PointofView&id=10324>, Zugriff am 12.06.11.

¹⁶ Az-Zēbārī, Tāhīr (28.06.07): *Al-Muḡtama' al-kūrđi*, in: <http://www.krg.org/articles/print.asp?anr=18730&lngnr=14&rn=187>, Zugriff am 24.04.09.

¹⁷ Tāhīr az-Zēbārī, Professor für Soziologie an der Şalāhaddin University in Erbil.

ganisationen gegründet, die der geschlechtsspezifischen Rollenverteilung, den Macht- und Herrschaftsverhältnissen und den sozialen Fragen mehr Beachtung verschafften. Sie kooperieren miteinander, um die Frauenfrage, insbesondere deren tabuisierte Themen, publik zu machen und Veränderungen herbeizuführen. Dies gilt insbesondere für einige soziokulturell etablierte Praktiken und Bestrebungen seitens der NGOs, diese unter Strafe zu stellen und Frauen und Männer strafrechtlich gleich zu behandeln.

Der Sturz Saddam Husseins im Jahre 2003 leitete eine Neuorientierung der kurdischen Gesellschaft in allen Lebensbereichen ein, wodurch besonders der westliche Einfluss zunahm. Dazu trugen auch die nunmehr intensiveren Kontakte der irakisch-kurdischen Migranten mit ihrem Heimatland und die dank der Grenzöffnung möglichen Reisen der Kurden ins Ausland bei. Diese Tendenz wird durch von ausländischen Institutionen neu gegründete Bildungsstätten und durch ausländische Unternehmen verstärkt.

Viele gesellschaftliche Veränderungen in Südkurdistan betreffen auch die familiäre und soziale Situation der Frauen. Zahlreiche tief in der Gesellschaft verwurzelte geschlechtsspezifische Traditionen sind dabei, enttabuisiert zu werden. Dieser Prozess wird von einer umfassenden Diskussion in den Medien sowie innerhalb der politischen und zivilgesellschaftlichen Institutionen begleitet und leitete ein Umdenken ein, besonders im Hinblick auf die Stellung der Frau in der Familie und ihre Rolle in der Öffentlichkeit. So ist es z. B. seit 1991 südkurdischen Frauen möglich, in bisher männerdominierten Arbeitsbereichen tätig zu werden und manchmal sogar führende Positionen in der Politik einzunehmen, wenn auch zumeist nur pro forma.

Andererseits nahmen Gewaltdelikte verschiedenster Art gegen Frauen zu. Da viele von ihnen durch Ausbildung und Erwerbstätigkeit neues Selbstbewusstsein und finanzielle Unabhängigkeit gewonnen haben, widersetzen sie sich verstärkt dem traditionellen Rollenverständnis in Familie und Gesellschaft. Dieser Widerstand gegen den Androzentrismus¹⁸, der

¹⁸ „Androzentrismus meint, dass unsere Gesellschaft männlich dominiert ist und sich dabei als männlich codierte Normen und Werte, Denk- und Verhaltensmuster historisch als dominanter Weltbezug durchgesetzt haben. Charakteristisch ist die gesellschaftliche Geringerbewertung alles „Weiblichen“ und der Weltorientierungen von Frauen; diese wirkt sich in nahezu allen gesellschaftlichen Bereichen als alltägliche Benachteiligung und Stigmatisierung der Frauen aus.“ Steinert, Erika: Ansätze qualitativer Sozialforschung, in: Steinert, Erika [u. a.] (Hrsg.) (2008): Sozialarbeitsforschung für Studium und Praxis: Einführung in die qualitativen und quantitativen Methoden, Frankfurt am

bislang ein Fundament der Gesellschaft war, rief eine starke Gegenreaktion hervor, die in Anknüpfung an die gängigen Moralvorstellungen und Machtverhältnisse bestrebt ist, das patriarchalische System zu bewahren und Verstößen und Gegenbewegungen mit Gewalt zu begegnen. Diese sich in Südkurdistan landauf, landab manifestierende Gewalt äußert sich nicht nur in einer wachsenden Zahl von Mordfällen, sondern auch von Selbstmorden, in die Frauen getrieben werden.

Das Thema der vorliegenden Arbeit impliziert eine Untersuchung des Androzentrismus und der scharfen Rollentrennung zwischen den Geschlechtern in der sozialen Welt, die für Südkurdistan derzeit noch charakteristisch ist. Hierzu bedarf es einer Analyse der kulturellen Rahmenbedingungen. Der Schwerpunkt liegt dabei auf den interdependenten soziokulturellen, religiösen und staatlichen Normen, welche die Stellung der Frau maßgeblich beeinflussen. Androzentrismus und geschlechtsspezifische Rollenverteilung werden anhand dieser Normen der kurdischen Kultur, die, wie in anderen Gesellschaften, teilweise von Region zu Region oder sogar von Dorf zu Dorf variieren, untersucht und durch Beispiele anschaulich gemacht.

1. Forschungsstand

Aufgrund der politischen Lage in Südkurdistan gab es bis zum Volksaufstand von 1991 kaum systematische Studien zur geschlechtsspezifischen Rollenverteilung und den Machtverhältnissen der Geschlechter. Auch nach dem Volksaufstand von 1991 bis zum Beginn des 21. Jahrhunderts blieb die Untersuchung der Frauenfrage wegen der instabilen politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse in Südkurdistan eine Nebensache.

Seit Beginn des 21. Jahrhunderts jedoch, vor allem seit dem Sturz Saddam Husseins im Jahre 2003, thematisieren verschiedene Feministinnen, Nichtregierungsorganisationen (NGOs) und politische Parteien diese Rollenverteilung. Die Thesen über die Stellung der Frau gehen in den Diskussionen weit auseinander. Vor allem national gesinnte Kurden behaupten unter Berufung auf Nichtkurden, die vor mehreren Jahrzehnten das Land

Main, S. 108; Das Konzept des Androzentrismus wurde erstmals zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts von Charlotte Perkins Gilman in ihrem Buch: *The Man Made World or Our Androcentric Culture*, beschrieben.

bereiten, dass die kurdischen Frauen im Vergleich zu denen der Nachbarländer gleichberechtigt seien. Sie argumentieren damit, dass Frauen in der Öffentlichkeit ohne Kopftuch aufträten und bei Festen mit Männern tanzten. Andere halten diese Einschätzung für oberflächlich und sind der Meinung, dass die kurdische Gesellschaftsstruktur nach wie vor durch Androzentrismus und Vorherrschaft von Männern geprägt sei.¹⁹

Eine sachliche Erörterung der Frauenfrage wird, worauf Karkūki hinweist, dadurch erschwert, dass sich viele Kurden dazu vorrangig an den Interessen einer politischen Partei oder sonstiger Gruppierungen orientieren und ihre Haltung zu dieser Frage damit übergeordneten Zielen dienstbar machen. So erkläre sich, dass Delikte gegen Frauen teilweise [verharmlost und teilweise] aufgebauscht würden. Dieser Methode bedienten sich auch einige Frauengruppen, um damit die Regionalregierung im Sinne ihrer Ziele unter Druck zu setzen.²⁰ Einige Meinungsführer bestreiten, dass es überhaupt Probleme für die Frauen in Südkurdistan gibt. So stellte die Abgeordnete einer Regierungspartei die Behauptung auf, die kurdischen Frauen seien seit dem Volksaufstand von 1991 gleichberechtigt und Gewalt und Diskriminierung zurückgegangen. Frauen seien seither fast überall präsent, studierten und bekleideten wichtige Positionen in der Gesellschaft. Die Abgeordnete versuchte mit diesen Thesen, ein frauenfreundliches Bild ihrer Partei zu vermitteln. Diese Haltung läuft jedoch auf eine Verdrängung der Frauenfrage hinaus.

Trotz zahlreicher wissenschaftlicher Arbeiten, die sich mit dem Thema der kurdischen Geschichte und Kultur befassen, sind Sitten und Gebräuche, insbesondere im Zusammenhang mit der Stellung der Frau in der südkurdischen Gesellschaft, bislang nur unzureichend unter die Lupe genommen worden. Aziz (1992) geht in seiner historischen Analyse der kurdischen Kultur nur kurz auf die Stellung der Frauen ein, vor allem auf die von ihnen ausgeübten Arbeiten im ländlichen Bereich und die Dominanz der Männer. Ḥaṣbāk (2005) begrenzt seine Untersuchung im Wesentlichen regional auf die Provinz Sulaymāniya und inhaltlich auf ähnliche Themen wie Aziz. Ar-Rabātī (2004) analysiert in seiner Arbeit ausführlicher einige Sitten und Gebräuche und vergleicht die Lage der Frauen vor und nach dem Übertritt der Kurden zum Islam. Er setzt sich vor allem mit der Lage der kurdischen

¹⁹ Rasūl, Ḥamaī Aḥmad (2008): *Ḥwëndnawāi Komalgāi kürdī qonāgi dway rāparin*, Sulaymāniya, S. 28f.

²⁰ Interview: Karkūki (28.04.2010), Erbil.

Frauen zur Zeit von Salah ad-Din al-Aiyubī (1137/1138–1193) und von Saddam Hussein (1973–2003) sowie nach dem Volksaufstand von 1991 auseinander. Zudem behandelt er in seiner Arbeit verschiedene Arten der Eheschließung. Bwār Nūr ad-Dīn²¹ befasst sich mit den Eheschließungen ohne elterliche Zustimmung in verschiedenen kurdischen Gebieten und der sich daraus ergebenden Verletzung der Familienehre.

Das Thema der weiblichen Genitalverstümmelung blieb in Südkurdistan auch nach dem Sturz Saddam Husseins tabuisiert. Vielen, vor allem der alteingesessenen städtischen Bevölkerung, war diese Praxis unbekannt, obwohl einige vor Ort arbeitende NGOs dazu im Internet Veröffentlichungen verbreiteten. Darüber hinaus wurde die Genitalverstümmelung auch in einem Aufsatz thematisiert, der in dem von Ockrent²² herausgegebenen Schwarzbuch über die Diskriminierung der Frauen erschien. Auch gibt es hierzu eine Vielzahl von Veröffentlichungen, die sich auf die gesamte islamische Welt, so u. a. von Al-Bannā,²³ und auf andere Kulturkreise, so u. a. von Lightfoot,²⁴ beziehen.

Aḥmad²⁵ befasst sich mit der Verletzung der Familienehre durch unterschiedliche Verhaltensweisen und präsentiert in ihrem Buch Statistiken zur Zahl der Frauen, die von 1991 bis 2002 aus mit traditionellen Ehrvorstellungen verbundenen Gründen Selbstmord begingen oder ermordet wurden. Außerdem beinhaltet ihr Werk etliche Hintergrundgespräche. Seit einigen Jahren gehört die Familienehre im Zusammenhang mit der Zunahme von Ehrenmorden zu den Schwerpunktthemen in den Medien und im Regionalparlament, wurde jedoch bislang wissenschaftlich nicht aufgearbeitet.

‘Alī²⁶ dokumentiert in ihrem Buch Interviews zu den politischen Aktivitäten kurdischer Frauen vor und während der Herrschaft Saddam Husseins. Az-Zēbārī²⁷ widmet sich ebenfalls in umfassender Weise diesem Thema, vor allem aber den Hindernissen für eine politische Partizi-

²¹ Nūr ad-Dīn, Bwār (2005): *Radūw kaūtn la kaltūwrī kūrīdīdā*, 1. Auflage, Sulaymāniya.

²² Hennion, Cecile: *Beschneidung in Kurdistan*, in: Ockrent, Christine (Hrsg.) (2007): *Das Schwarzbuch zur Lage der Frauen. Eine Bestandsaufnahme*, 1. Auflage, Zürich.

²³ Al-Bannā Ġamāl (2005): *Ḥitān al-Banāt laysa Sunna wa-lā Makrama wa-lakin Ġarīma*, Kairo.

²⁴ Lightfoot-Klein, Hanny (2003): *Der Beschneidungsskandal*, 1. Auflage, Berlin.

²⁵ Ahmad, Sākār (2004): *Qūrbāniyāni Nāmūs Parstī*, 1. Auflage, Erbil.

²⁶ ‘Alī, Rwḥoš (Hrsg.) (2006): *Birawariyakāni žnāni Šāḥ*, o. O.

²⁷ Az-Zēbārī, Tāhīr Ḥasū Mīr (2006): *Dawr al-mara’ al-kurdiya fi al-mušāraka as-siāsiya*, Erbil.

pation von Frauen, die sich u. a. aus den soziokulturellen Normen, d. h. dem Patriarchat, dem weitverbreiteten Analphabetismus und der Erziehung der Mädchen ergeben. Bis auf az-Zēbārī haben die meisten Autoren diese Aspekte nicht im Hinblick auf Androzentrismus, Rollenverteilung oder Macht- und Herrschaftsverhältnisse untersucht, sondern lediglich als ein nicht hinterfragtes Phänomen der kurdischen Gesellschaft dargestellt. Trotzdem sind diese Quellen für die vorliegende Arbeit als Ausgangsbasis von großer Bedeutung.

Sulaymān²⁸ und Ḥamaīy²⁹ befassen sich im Rahmen ihrer Analyse der Anfal-Operationen nur beiläufig mit deren Auswirkungen auf die Frauen.³⁰ Autoren wie Salih,³¹ al-Faḍīl³² und Leezenberg,³³ die sich mit der Entwicklung der politischen Verhältnisse in Südkurdistan in den letzten Jahrzehnten auseinandersetzen, gehen noch weniger darauf ein.

Nur einzelne irakisch-kurdische Autoren bzw. Intellektuelle wie ‘Abd al-Ḥamīd³⁴ und al-Ḥaddād³⁵ widmen sich dem Einfluss der Globalisierung auf die islamisch-arabische Welt insgesamt, wobei ‘Abd al-Ḥamīd auch die Frauenfrage zur Sprache bringt. Bislang ist dieser Einfluss für Südkurdistan weder generell noch hinsichtlich der Frauen untersucht worden. Die vorliegende Untersuchung betritt also Neuland.

Das Thema Globalisierung zieht seit Beginn der 1990er Jahre des letzten Jahrhunderts weltweit die Aufmerksamkeit vieler Wissenschaftler auf sich. Dieses Interesse äußert sich auch in zahlreichen Monographien und Aufsätzen über den Einfluss der Globalisierung auf die arabische Welt und den Irak.³⁶

²⁸ Sulaymān, Ḥalīd (2005): *Al-Anfāl ḥikāyāt min zaman mustaqī‘*, Sulaymāniya.

²⁹ Ḥamaīy, Nūrī Ḥalīlī (O.D.): *Anfāl-w Pärtizānī*, Erbil.

³⁰ Anfal-Operation ist das Bezeichnung für einen zwischen 1988 und 1989 durchgeführten Genozid des irakischen Regimes gegen einen Teil der kurdischen Bevölkerung im Nordirak sowie gegen die schiitische Bevölkerung im Süden des Landes.

³¹ Salih, Azad (2005): *Freiers Kurdistan. Die selbstverwaltete Region Kurdistans; Hintergründe, Entwicklungen und Perspektiven*, 1. Auflage, Berlin.

³² Al-Faḍīl, Muḥḥir (2004): *Dirāsāt ḥawla al-Qaḍīya al-Kurdiya wa-mustaqbal al-‘irāq*, Erbil.

³³ Leezenberg, Michiel: *Irakisch-Kurdistan seit dem Zweiten Golfkrieg*, in: Brock, Carsten [u. a.] (Hrsg.) (1997): *Ethnizität, Nationalismus, Religion und Politik in Kurdistan*, Bd. 1, Münster, S. 45–78.

³⁴ Professor für Exegese, Dogmatik und islamische Gedanken an der Universität Bagdad

³⁵ Dozent an der Selahaddin Universität in Erbil.

³⁶ Grobe-Hagel, Karl (2003): *Irakistan der Krieg gegen den Irak und der „Kreuzzug“ der USA*, Köln; Haykal, Muḥammad Ḥasanayn (2006): *Al-‘imbratūriya al-amrikiya wa-l-‘iğāra ‘alā al-‘irāq*, 6. Auflage, Kairo.

2. Quellenlage

Bei der Auswertung der Literatur lag das besondere Augenmerk auf Veröffentlichungen kurdischer Autoren und Autorinnen, ergänzt durch vor allem in Südkurdistan durchgeführte Interviews, durch Informationen aus dem Internet, durch Zeitschriften- und Zeitungsartikel sowie durch Einsichtnahme in Gesetzestexte und -entwürfe. Der größte Teil der kurdischen Quellen konnte nur vor Ort eingesehen bzw. beschafft werden. Es handelt sich hierbei um im Untergrund vertriebene Literatur oder solche, die sich nur in Privatarchiven befindet. Außerdem wurden Interviews mit Parteimitgliedern, Anfal-Opfern, politisch aktiven Bürgern, Vertretern von NGOs und schließlich auch mit Männern und Frauen aus der breiten Bevölkerung durchgeführt.

3. Fragestellung

Es ist unbestritten, dass die Modernisierung traditioneller Gesellschaften eng mit dem Wandel der Frauenrolle verknüpft ist. Im Zentrum dieser Arbeit stehen daher die das Frauenbild prägende kulturelle Tradition sowie die Untersuchung globaler und lokaler Einflüsse auf den Wandel der geschlechtsspezifischen Rollenverteilung und auf die Vorherrschaft der Männer. Dabei geht es vor allem um die Frage, wie sich die Globalisierung und die sich wandelnden politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse auf die soziokulturellen Normen³⁷ und die sich daraus ergebende Stellung der Frau in der Gesellschaft auswirken und wie die Akteure auf der Ebene der Stämme, der Parteien und der Zivilgesellschaft auf diesen Modernisierungsprozess bisher reagierten. Was die Auswirkungen betrifft, stehen vor allem die vom Verhalten der Frauen abhängig gemachte Familienehre, die weibliche Genitalverstümmelung, die verschiedenen Formen der traditionellen Eheschließung sowie Ausbildung und Erwerbstätigkeit von Frauen im Vordergrund.

³⁷ Sie umfassen nach dem Verständnis dieser Arbeit die gesellschaftliche Tradition, Sitten und Bräuche sowie die Religion und staatlichen Rahmenbedingungen.

4. Aufbau der Arbeit

Die vorliegende Arbeit ist in vier Teile gegliedert. Der erste Teil führt in die Gesamthematik ein. Teil zwei setzt sich – im Hinblick auf die Rollenverteilung der Geschlechter und deren Rangordnung untereinander – mit den Grundzügen der Kultur der kurdischen Gesellschaft, mit Traditionen, sowie mit den die Sitten und Gebräuche umfassenden soziokulturellen, religiösen und staatlichen Normen auseinander. Außerdem soll es in weiteren, jeweils separaten Teilkapiteln um den Einfluss von Politik (Kapitel 2.2), Wirtschaft (Kapitel 2.3) und Globalisierung (Kapitel 2.1) auf den kurdischen Normen- und Wertekanon gehen. Dabei werden vor allem die Einflüsse während der Regierungszeit der Baathpartei (1968–2003) und der Zeit danach bis 2010 berücksichtigt. In Kapitel 2.1 werden Entwicklungstendenzen in den Mittelpunkt gerückt, die den Einflüssen der immer rascher vonstatten gehenden Globalisierung geschuldet sind. Dabei soll generell auf die Globalisierung und die wachsende weltweite ökonomische, politische und verkehrstechnische Verflechtung eingegangen werden.

Im Kapitel 2.4 stehen Androzentrismus und seine Auswirkungen auf die Rolle der Frau, die Klassifizierung der Geschlechter und die wechselseitige Wahrnehmung von Mann und Frau im Vordergrund.

Kapitel 2.5 befasst sich mit der Frage, ob die islamischen Primärquellen (Koran und Überlieferungen des Propheten) androzentrisch sind, d. h. ob und wenn ja, auf welche Weise sie den Männern über geschlechtsbedingte Unterschiede hinaus einen Vorrang vor den Frauen einräumen. Hieran knüpfen weitere Fragen an, inwieweit wurden die in diesen Quellen verankerten Gleichbehandlungsgebote in die Realität umgesetzt, wurden sie durch Fehlinterpretationen zulasten der Frau instrumentalisiert, und wenn ja, welche Initiativen wurden dagegen ergriffen?

Die gegenläufigen Einflüsse von Androzentrismus und Frauenemanzipation auf die Entwicklung der staatlichen Rechtsordnung im Gesamtirak und in der autonomen Region Südkurdistan sind Gegenstand von Kapitel 2.6. In diesem Zusammenhang werden die für den Rechtsstatus der Frauen relevanten Grundzüge der Rechtsordnung dargelegt, dies gilt insbesondere für die verfassungsrechtliche Entwicklung. Ziel ist dabei herauszufinden, in welchem Maße die Scharia, die soziokulturellen Normen, die teilweise unter Vorbehalt ratifizierte UN-Menschenrechtskonventionen und sonstige ausländische Einwirkungen die staatliche Gesetzgebung im Irak und

in Südkurdistan beeinflusst haben. Schließlich wird erläutert, in welchem Umfang die einschlägigen Gesetze des Irak von Südkurdistan übernommen bzw. geändert wurden.

Kapitel 2.7 setzt sich mit der Hierarchie und den Wechselbeziehungen zwischen soziokulturellen, religiösen und staatlichen Normen auseinander.

Im dritten Teil wird die Entwicklung der kulturellen Rahmenbedingungen anhand der Phänomene wie Familienehre, Eheschließung, Genitalverstümmelung und Einbeziehung der Frauen in die Öffentlichkeit dargelegt. Dabei liegt der Schwerpunkt in allen Kapiteln auf dem Einfluss der Globalisierung und der politisch-wirtschaftlichen Verwerfungen in Südkurdistan, sowie auf Gesetzgebung, Religion und androzentrischer Soziokultur. Hieran schließt sich eine Stellungnahme zu der Frage an, inwieweit die Frauen in Südkurdistan Gewinner oder Verlierer dieser Entwicklung sind.

In Kapitel 3.1 geht es um die Bedeutung, die der Familienehre in der kurdischen Gesellschaft zukommt. Sie erschließt sich durch die Normen, die ihrem Schutz und ihrer Wiederherstellung nach einer Verletzung zugrundeliegen, ferner durch die Verantwortung, die der Frau und dem Mann bei der Wahrung der Familienehre zukommt und schließlich durch die Konsequenzen, die eine Ehrverletzung für die betroffene Frau, ihre Familie und ihren Stamm hat.

Das Kapitel 3.2 widmet sich der Eheanbahnung und -schließung in der kurdischen Gesellschaft. Hierbei geht es nicht ausschließlich um die rechtlichen Voraussetzungen und Formen der Eheschließung nach der Scharia und dem Personenstandsgesetz, sondern vor allem um die Überschreitung der rechtlichen Handlungsspielräume durch Sitten und Gebräuche. Auch letztere werden unter dem Einfluss der Modernisierung infrage gestellt. Diese Faktoren betreffen vor allem das Heiratsalter der Frauen sowie die Art der Eheanbahnung und die Ahndung der Verletzung diesbezüglicher Traditionen. Die Form der Anbahnung einer Ehe bietet daher einen wichtigen Einblick in die gesellschaftliche Stellung der kurdischen Frau und verdeutlicht das Spannungsverhältnis zwischen den Kräften der Beharrung und der Veränderung.³⁸

³⁸ Vgl. ar-Rabāī (2004), S. 143; Die sunnitischen Muslime in Südkurdistan folgen überwiegend schafiiitischer Rechtsschule. Nur einige kleine Gruppen folgen anderen Rechtsschulen, vor allem der hanafitischen oder der jaafaritischen. Die in einer privaten Umgebung zustande kommenden Eheverträge werden in der Regel nach den Prinzipien der schafiiitischen Rechtsschule durch einen Vorbeter oder Religionsgelehrten in Anwesenheit von zwei Zeugen und von Familienangehörigen durch die beiden Eheandidaten

Kapitel 3.3 setzt sich unter Berücksichtigung anderer islamischer und nichtislamischer Kulturkreise mit dem Problem der weiblichen Genitalverstümmelung in Südkurdistan und dem zunehmenden Widerstand dagegen auseinander. Hierbei sind das Ausmaß dieser Praxis, die Begründungen für sie und ihre Verankerung in der Tradition oder gar in der Religion zu untersuchen.

Das Kapitel 3.4 widmet sich der Integration der kurdischen Frauen in das Bildungswesen und Berufsleben. Zunächst (in Kapitel 3.4.1) geht es um die Bildungschancen, die den weiblichen im Unterschied zu den männlichen Familienangehörigen eingeräumt werden. Im Anschluss (in Kapitel 3.4.1) wird die Aufteilung der Arbeit zwischen Mann und Frau einerseits in der urbanen, andererseits in der ländlichen Umgebung dargelegt.

5. Begriffsdefinitionen

a. Kultur

Kultur ist ein häufig verwendeter Terminus, dessen Bedeutung je nach Kontext und Definition variiert.³⁹ Ihm liegen mannigfaltige und vieldeutige Phänomene zugrunde,⁴⁰ welche mehr oder weniger das gesamte geistige, soziale und künstlerische Erbe einer Gesellschaft umfassen. Es gibt zahlreiche und immer wieder neue Definitionen von Kultur, von denen hier nur einige berücksichtigt werden können und zwar solche, die im Blick auf die Stellung der Frau in der Gesellschaft und die geschlechtsspezifische Rollenverteilung die soziokulturellen, religiösen und staatlichen Normen sowie politische und wirtschaftliche Rahmenbedingungen als Teil der Kultur betrachten. Nach Heinrich Rickert umfasst die Kultur folgende Werte: „Die Religion, die Kirche, das Recht, der Staat, die Sitte, die Wissenschaft, die Sprache, die Literatur, die Kunst, die Wirtschaft und auch die zu ihren

geschlossen. Vgl. ar-Rabāṭi (2004), S. 129; die offiziellen Eheverträge werden hingegen nach hanafitischen Regeln gestaltet.

³⁹ Maletzke, Gerhard (1996): Interkulturelle Kommunikation zur Interaktion zwischen Menschen verschiedener Kultur, Opladen, S. 15.

⁴⁰ Vgl. Honecker, Martin (1995): Grundriß der Sozialethik, de Gruyter, Berlin, S. 527; Vgl. Stanjek, Karl (Hrsg.) (2009): Altenpflege konkret. Sozialwissenschaft, 4. Auflage, München, S. 154.

Betrieb notwendigen technischen Mittel (...).“⁴¹ Auch Edward Tylor definiert Kultur als einen umfassenden Begriff im Sinne von „Wissen, Glaube, Kunst, Moral, Gesetz, Sitte und allen übrigen Fähigkeiten und Gewohnheiten, welche der Mensch als Glied der Gesellschaft sich angeeignet hat.“⁴² Neben den oben erwähnten Komponenten sieht Georg Simmel auch das Geschlechterverhältnis als Teil der Kultur.⁴³ In der Anthropologie gilt die Kultur „als ein System von Konzepten, Überzeugungen, Einstellungen, Wertorientierungen, die sowohl im Verhalten und Handeln der Menschen als auch in ihren geistigen und materiellen Produkten sichtbar werden. Ganz vereinfacht kann man sagen: Kultur ist die Art und Weise, wie die Menschen leben und was sie aus sich selbst und ihrer Welt machen.“⁴⁴

Kultur befindet sich in einem stetigen Wandel; dessen Tempo rasant oder kaum wahrnehmbar sein kann.⁴⁵ Jede Kultur hat ein eigenes System, in dessen Rahmen bestimmte Wertvorstellungen die Gesellschaftsordnung und das soziale Handeln vorschreiben,⁴⁶ „wie ein Mensch sich ‚richtig‘ oder ‚falsch‘ verhält“⁴⁷ oder was „gut, schlecht, schön, hässlich, wahr, unwahr, wichtig oder unwichtig“⁴⁸ ist. Normativ bestimmte Verhaltensmuster variieren nicht nur von Kultur zu Kultur, sondern können sich auch in ihrer Bedeutung⁴⁹ und Bewertung⁵⁰ innerhalb städtischer Subkulturen oder von Dorf zu Dorf unterscheiden.⁵¹ In vielen Gesellschaften entstanden zudem letztlich geschlechtsspezifische Verhaltensweisen für Mann

⁴¹ Schößler, Franziska (2006): Literaturwissenschaft als Kulturwissenschaft, Tübingen, S. 7.

⁴² Zit. n: Dahm, Bernhard: Kulturelle Identität und Modernisierung in Südostasien, in: Hansen, Klaus P. (Hrsg.) (1993): Kulturbegriff und Methode: Der stille Paradigmenwechsel in den Geisteswissenschaften, Tübingen, S. 29.

⁴³ Vgl. Schößler (2006), S. 26.

⁴⁴ Maletzke (1996), S. 16.

⁴⁵ Vgl. Teffo, Joe (1999): Eine afrikanische Perspektive der interkulturellen Kommunikation, in: Rösen, Jörn (Hrsg.): Westliches Geschichtsdenken. Eine interkulturelle Debatte, Göttingen, S. 298.

⁴⁶ Vgl. Stanjek (Hrsg.) (2009), S. 150.

⁴⁷ Maletzke (1996), S. 91.

⁴⁸ Visser, Marijke [u. a.] (2002): Kultursensitiv pflegen: Wege zu einer interkulturellen Pflegepraxis, S. 30.

⁴⁹ Vgl. Maletzke (1996), S. 91ff.

⁵⁰ Vgl. Visser [u. a.] (2002), S. 30.

⁵¹ Vgl. Maletzke (1996), S. 95.

und Frau,⁵² die vor allem bei Fehlverhalten ungleich härtere Konsequenzen für Frauen haben als für Männer.⁵³

Andererseits spiegelt der heute häufig verwendete Begriff *Globales Dorf* trotz erkennbarer Unterschiede auch eine wachsende Vernetzung der Kulturen wieder und fordert zugleich zu einer vergleichenden Betrachtung bestimmter soziokultureller Normen der abendländischen oder der orientalischen Kultur heraus. Nur so wird verständlich, wie sich einzelne Verhaltensweisen durch Akkulturation aus einem Kulturkreis in andere Kulturen ausbreiten konnten, wenn auch die Intensität der Anpassung von Region zu Region variiert.⁵⁴

Im Rahmen dieser Arbeit werden Gewohnheit, Sitten und Gebräuche als soziokulturelle Normen, Glaube und Religion als religiöse Normen und die Rechtsordnung als staatliche Normen bezeichnet.

b. Geschlechtsspezifische Rollenverteilung und Androzentrismus

Das Konzept der Zweigeschlechtlichkeit, des „doing gender“, besteht nach West und Zimmermann aus drei Ebenen von Geschlechtlichkeit: „dem körperlichen Geschlecht, das auf der Basis einer Geburtsklassifikation bestimmt wird (sex; birth classification), der sozialen Zuordnung zu einem Geschlecht, die sich an der sozial akzeptablen Darstellung der Geschlechtszugehörigkeit orientiert (sex category: social membership) und dem sozialen Geschlecht, das in Interaktionsprozessen intersubjektiv bestätigt, validiert wird (gender: processual validation of that membership).“⁵⁵ Bereits 1955 hatte der amerikanische Arzt John Money das Sex-Gender-Modell „doing gender“ propagiert. Dieses Modell unterscheidet nur zwischen zwei

⁵² Vgl. Handschuck, Sabine [u. a.] (2004): Interkulturelle Verständigung in der sozialen Arbeit: Ein Erfahrungs-, Lern- und Übungsprogramm zum Erwerb interkultureller Kompetenz, Edition: 2, Weinheim, S. 281; Baumeister, Werner (2007): Ehrenmorde. Blutrache und ähnliche Delinquenz in der Praxis bundesdeutscher Strafjustiz, Münster, S. 52. [Außereheliche Beziehungen beispielsweise von Männern werden zwar in zahlreichen Gesellschaften missbilligt, tangieren aber nicht die Ehre ihrer Familien.]

⁵³ Vgl. Hasenjürgen, Brigitte: Transkulturalität als Strategie – Frauen und Männer als Akteurinnen und Akteure in einer pluralen (Einwanderungs-) Gesellschaft, in: Zander, Margherita [u. a.] (Hrsg.) (2006): Geschlecht Nebensache? Zur Aktualität der Gender-Perspektive in der Sozialen Arbeit, 1. Auflage, Wiesbaden, S. 71.

⁵⁴ Vgl. Teffo (1999), S. 290; Vgl. Maletzke (1996), S. 95.

⁵⁵ Zit. n.: Ulbrich, Claudia (1995): Überlegungen zur Erforschung von Geschlechterrollen in der ländlichen Gesellschaft, in: Jan Peters (Hrsg.): Historische Zeitschrift. Gutsherrschaft als soziales Modell, München, S. 363.

Ebenen der Geschlechtlichkeit, dem biologischen Geschlecht (Sex) und dem gesellschaftlichen Geschlecht (Gender).⁵⁶

In der Bevölkerung ist die Auffassung verbreitet, dass die gesellschaftliche Klassifikation von Mann und Frau im Gegensatz zu doing gender ausschließlich biologische Gründe habe; sie wird daher als „das Allernatürlichste“⁵⁷ wahrgenommen. Der ursprüngliche Charakter der Geschlechterordnung ist durch die „langdauernde Arbeit der Vergesellschaftung des Biologischen und der Biologisierung des Gesellschaftlichen in den Körpern und in den Köpfen“⁵⁸ nicht mehr erkennbar. Eine solche willkürliche gesellschaftliche Wahrnehmung der beiden Geschlechter spiegelt sich fast in der gesamten sozialen Welt wieder.⁵⁹

Die geschlechtsspezifische Rollenverteilung ist in der Praxis in allen Gesellschaften ein fundamentales Strukturprinzip; sie schließt das Herrschaftsverhältnis zwischen Mann und Frau ein. Es wird genau determiniert, was als männlich und was als weiblich gilt.⁶⁰ Die gesamte soziale Welt, nicht nur etwa der Körper wird – nach Barlösius – weiblichen oder männlichen Kategorien zugeordnet; dieser Gegensatz prägt sogar scheinbar deskriptive Begriffspaare wie⁶¹ „hoch/tief, oben/unten vorne/hinten, rechts/link, gerade/krumm, trocken/feucht, hart/weich, scharf/fade, hell/dunkel, draußen (Öffentlichkeit)/drinnen (privat) usf.“⁶² Demgemäß werden Mann und Frau bestimmte Rollen und Eigenschaften zugeschrieben, die wiederum die soziale Struktur und das Geschlechterverhältnis prägen.⁶³ Nachrangige, nachgiebige und untergeordnete Eigenschaften werden als weiblich aufgefasst, dominante und herrschaftsbegründende Qualitäten als männlich.⁶⁴ Männer genießen damit per se, unabhängig von ihrer Qualifikation, in allen sozialen Bereichen eine Vorrangstellung.⁶⁵

⁵⁶ Ehle, Evelyn (2007): *Geschlecht und Geschlechterverhältnis in Pierre Bourdieus soziologischer Theorie*, Norderstedt, S. 4.

⁵⁷ Bourdieu, Pierre (2005): *Die männliche Herrschaft*, Frankfurt am Main, S. 12.

⁵⁸ Bourdieu (2005), S. 11.

⁵⁹ Vgl. Barlösius, Eva (2006): *Pierre Bourdieu*, Frankfurt am Main, S. 78.

⁶⁰ Vgl. Kraus, Beate [u. a.]: *Habitus*, 3. Auflage, Bielefeld, S. 48.

⁶¹ Barlösius (2006), S. 77.

⁶² Bourdieu (2005), S. 18.

⁶³ Vgl. Bourdieu (2005), S. 63.

⁶⁴ Vgl. Barlösius (2006), S. 78.

⁶⁵ Vgl. Bourdieu (2005), S. 63; „Männer und Frauen, Mädchen und Jungen werden verschiedene Verhaltensweisen zugeschrieben. Die Erziehung zu den entsprechenden Verhaltensweisen beginnt bereits im Kleinkindalter. So werden Jungen eher zu aktivem Verhalten und Lautsein erzogen, während die Mädchen in der Regel zu zurückhalten-

Androzentrismus prägt also die gesamte Gesellschaft, der Mann steht ganz im Mittelpunkt⁶⁶ und gilt als das Maß des Menschen.⁶⁷ Fast alles – sowohl im privaten wie im öffentlichen Raum – dreht sich um ihn, bzw. um seinen Willen und seine Interessen; die Frauen werden kaum berücksichtigt.⁶⁸ Infolge dieser geschlechtsspezifischen Differenzierung – „doing gender“ – und des Androzentrismus gilt männliche Überlegenheit gegenüber Frauen als normal und universal.

c. Südkurdistan

Die von Kurden besiedelte Region wird als Kurdistan bezeichnet, mit der Zuordnung der einzelnen Himmelsrichtungen im Toponym zu den jeweiligen Teilgebieten: z. B. wird irakisch Kurdistan als Südkurdistan, der iranische Teil als Ostkurdistan bezeichnet.

6. Anmerkungen

Alle arabischen und kurdischen Begriffe, Personennamen und geographischen Bezeichnungen werden in der Transkription der *Deutschen Morgenländischen Gesellschaft* wiedergegeben. Ausnahmen sind Begriffe, die in der deutschen Sprache gängig sind sowie Autoren, deren Namen ohne Umschrift auf den deutschen Versionen ihrer Werke aufgeführt werden. Zu erwähnen ist auch, dass die meisten irakischen Kurden einen arabischen Namen haben, einige schreiben ihn auf Kurdisch, ‘Uṯmān wird so zu ‘Usmān. Diese Arbeit hält sich an die Schreibweise der Originalquellen, wobei zu berücksichtigen ist, dass die kurdische Sprache Buchstaben hat, die es im Arabischen nicht gibt wie g, v, č, ž und im Arabischen Buchstaben, die es im Kurdischen nicht gibt, wie ɖ, ʈ und ʒ.

Um es dem Leser leichter zu machen, wird im Rahmen dieser Arbeit zu Beginn jedes Kapitels die Quellenangabe vollständig erwähnt. In jeder

dem und sozialem Verhalten bewegt werden.“ Taherifard, Maryam (2006): Sittlichkeit und Sinnlichkeit. Weibliche Sexualität im Iran, Frankfurt am Main, S. 56.

⁶⁶ Vgl. Hofmeister, H.: Warum verzichten wir auf 40 % unserer Kreativen, in: Nagl, Manfred (Hrsg.) (2009): Zukunft Ingenieurwissenschaften – Zukunft Deutschland, Heidelberg, S. 183.

⁶⁷ Vgl. Heller, Birgit: Gender und Religion, in: Figl, Johann (Hrsg.) (2003): Handbuch Religionswissenschaft: Religionen und ihre zentralen Themen, Innsbruck, S. 760.

⁶⁸ Vgl. Steinert (2008), S. 108.

weiteren Angabe der Quelle werden nur der Name, das Erscheinungsjahr und die Seitenanzahl angegeben.

Sämtliche Zitate aus dem Koran sind der Übersetzung von Paret⁶⁹ entnommen und werden in geschweifte Klammern {} gesetzt. Meine eigenen Kommentare sind durch eckige Klammern gekennzeichnet.

Die vom kurdischen Regionalparlament erlassenen Gesetze finden sich komplett als pdf-Dateien auf der folgenden Website <http://mojkurdistan.com/Rojname.aspx> oder <http://www.perleman.org/default.aspx>. Im Text zitierte und paraphrasierte Gesetzestexte werden lediglich durch Hinweise auf die pdf-Dateien bzw. die Gesetze in den jeweiligen Fußnoten angegeben und geklärt. Im Literaturverzeichnis der Arbeit findet jedoch nur die Website des Parlaments Erwähnung.

⁶⁹ Der Koran. Übersetzung von Rudi Paret (2001), 8. Auflage, Köln.

Vor dem Hintergrund der zeitweilig dramatisch verlaufenen jüngeren Geschichte des Irak sowie der wechselvollen politischen, wirtschaftlichen, verfassungs- und privatrechtlichen Gesamtentwicklung der autonomen Region Südkurdistan analysiert die Verfasserin das Spannungsverhältnis zwischen staatlichen, sozio-kulturellen und religiösen Normen, soweit diese sich auf den Status der Frau – ihre Privatsphäre, ihre Stellung in der Öffentlichkeit – beziehen. Dabei legt die Autorin einen Akzent auf die Frage, ob und inwieweit die Einflüsse der Globalisierung, vor allem der einschlägigen UN-Konventionen, dazu beitragen, dieses Spannungsverhältnis abzumildern und so die Stellung der Frau in einer generell paternalistischen Gesellschaft zu verbessern.

Unter Einbeziehung auch der arabisch- und kurdischsprachigen Literatur sowie auf der Basis exemplarischer Interviews konkretisiert die Verfasserin ihre Fragestellung im Hinblick auf zentrale Lebensbereiche der Frau wie Eheschließung, Familienehre, Zugang zu Bildung und Beruf – oder allgemeiner: im Hinblick auf die Rollenverteilung zwischen den Geschlechtern, die sich – wenn auch sehr langsam – in Südkurdistan zugunsten der Frau zu ändern scheint.

ZUR AUTORIN

Awat Yakub Othman (geb. 1964 in Erbil, Irak) schloss 1988 ihr wirtschaftswissenschaftliches Studium in Bagdad (Al-Mustansierya-Universität) und 2007 ein Übersetzungswissenschaftliches Studium (Arabisch, Persisch) an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn ab. Thema der Diplomarbeit: Globalisierung der Gesellschaft und militärische Konflikte in der arabischen Welt. Im Rahmen des sich anschließenden Promotionsstudiums, das sie 2012 abschloss, legte sie der Philosophischen Fakultät der Universität Bonn die hier veröffentlichte Dissertation vor.

[WWW.EBVERLAG.DE]

ISBN 978-3-86893-099-3

